

I. TEIL

Anfänge einer Verelendungstheorie zumal im Frankreich und im Italien des 18. Jahrhunderts

Entgegen den angeblich dogmatischen Hauptanschauungen des Merkantilismus (über den wir uns an dieser Stelle jedes wertenden Urteils enthalten)¹, hatte der ungeheure Zufluß von Edelmetall, der sich aus den entdeckten indischen Gebieten direkt oder indirekt in die europäischen Staaten ergoß und zumal den Nationalstaaten (England, Spanien, Frankreich, Portugal, Holland) für ihre Einrichtungen, ihr Ansehen und ihre Ausdehnung zugute kam und sich in einer unerhörten Vermehrung der Zirkulationsmittel äußerte, nicht eine Hebung des Reichtums des Volkes, gemessen an seinen Lebensbedingungen, zur Folge. Das bemerkte schon 1615 der erste Traktatist der Nationalökonomie, Montchrestien, mit großem Nachdruck und großer Klarheit: « Ce n'est point l'abondance d'or et d'argent, la quantité de perles et de diamans qui fait les estats riches et opulens; c'est l'accommodement des choses nécessaires à la vie et propres aux vestemens; qui plus en a, plus a des biens . . . De vray, nous sommes devenus plus abondans d'or et d'argent que n'estoient nos pères; mais non pas plus aisés et riches². » (Nicht der Überfluß an Gold und Silber

¹ Daß der Merkantilismus, mit wirklich verschwindenden Ausnahmen, das Vorhandensein von Edelmetall oder Geld nicht mit dem Reichtums- oder auch Wertbegriff identifizierte, geht aus den in diesem Punkte gründlichen Studien von August Oncken (Geschichte der Nationalökonomie, Leipzig 1902, Hirschfeld, p. 153—159) überzeugend hervor.

² Antoine de Montchrestien, Traicté de l'Oeconomie politique, hrsg. v. Th. Funck-Brentano, Paris 1889, p. 241.